

Nachrichten

FDP sagt dreimal Nein und einmal Ja

Schwyz. Die Delegierten der FDP haben die Parolen für den 28. Februar gefasst. Die FDP folgte dabei den Empfehlungen von Bundesrat und Parlament. Die Initiative «Zur Durchsetzung der Ausschaffung krimineller Ausländer» wurde abgelehnt. Den Bau einer zweiten Strassentunnelröhre durch den Gotthard wird von den Delegierten befürwortet. Abgelehnt wurde die Initiative «Für Ehe und Familie – gegen die Heiratsstrafe». Nein sagt die FDP auch zur Initiative «Keine Spekulation mit Nahrungsmitteln». SDA

Grüne gegen zweite Gotthardröhre

St. Gallen. Drei Nein-Parolen beschlossen die Delegierten der Grünen am Samstag: zur Durchsetzungsinitiative, zur Heiratsstrafe-Initiative und zur zweiten Gotthardröhre. Einzig die Spekulationsstopp-Initiative fand Unterstützung. Ferner lancierten die Grünen die Kampagne für ihre eigene Initiative gegen die Wegwerfkultur, über die voraussichtlich im Juni abgestimmt wird. Deren Ziel ist es, den Ressourcenverbrauch zu senken, sagte Parteipräsidentin Regula Rytz. SDA

Guy Parmelin muss Personalie zurückziehen



Bern. Der neue SVP-Bundesrat Guy Parmelin (Bild) hat vor seiner ersten Regierungssitzung ein umstrittenes Personalgeschäft zurückziehen müssen. Bei den anderen Departementen stiess der Vorschlag für die Wahl eines Kommandanten der Infanteriebrigade 5 auf Widerstand. Der vorgeschlagene Mann ist demnach Teilhaber eines Ingenieur- und Planungsbüros, das zahlreiche Bundesaufträge ausübt. SDA

Zu viele Markierungen in Zürcher Bahnhof

Zürich. Im neuen Zürcher Durchgangsbahnhof sind zu viele Markierungen für die Blinden angebracht worden. Der Bund weist die SBB an, einige davon wieder zu entfernen, weil sie ein Sicherheitsrisiko für Reisende darstellen. Die Blindenverbände haben nun Beschwerde eingereicht. Beim Bau des neuen Bahnhofs hätten die SBB eine frühere Version der Vorschriften für die Markierungen von taktilen Linien verwendet, sagte Olivia Ebinger, Sprecherin des Bundesamts für Verkehr. SDA

Spiess-Hegglin zeigt Weltwoche-Vize an

Zürich. Immer noch rumort es in der Zuger Sex-Affäre. Wie jetzt bekannt wird, hat die Zuger Kantonsrätin Jolanda Spiess-Hegglin den stellvertretenden Chefredaktor der Weltwoche bei der Zürcher Staatsanwaltschaft wegen Ehrverletzungsdelikten angezeigt. Sie beanstandet einen Artikel vom 29. September. Dort hatte Autor Philipp Gut unter anderem geschrieben, Spiess-Hegglin habe SVP-Kantonsrat Markus Hürlimann «planmässig falsch beschuldigt». SDA

Staatsanwälte erwarten einen Kostenanstieg

Zürich. Der Präsident der Schweizerischen Staatsanwälte-Konferenz, Rolf Grädel, rechnet bei einer Annahme der Durchsetzungsinitiative mit einem Kostenschub. Die Zusatzkosten seien zwar schwierig zu beziffern, dürften aber in zweistelliger Millionenhöhe liegen, sagte Grädel. Zahlreiche Ausländer, denen wegen eines leichteren Delikts eine Landesverweisung drohen würde, benötigten künftig einen amtlichen Verteidiger. Diesen muss in der Regel der Staat bezahlen. SDA

Während die Armee ihre Transportfahrzeuge erneuert, fallen ihre Kampfpanzer auseinander
Anekdote aus einem Trümmerhaufen

Von Serkan Abrecht, Glarus

Es zischt, raucht und rauscht durch den Innenraum von Panzer «Quattro». Der Leopard 2 87 WE oder «Matilda», wie ich sie taufte, prescht mit 50 Stundenkilometern einer Strasse entlang auf einen Berghang zu. Durch das Okular des Schützen behalte ich in zwölfacher Vergrößerung die Panzerkanone auf den Zielhang gerichtet.

Der Innenraum stinkt nach Schweiß und Schwefel. Am Berghang klappt eine gelbe Plastikscheibe hoch. Eineinhalb auf zwei Meter. «KE Panzer», brülle ich durch mein Kehlkopfmikrofon und verlange von meinem Lader, Pfeilmunition zu laden.

«Keine Pfeilmunition mehr. Lade Hochladungsgeschoss», schreit mein Kamerad aus dem Laderaum zurück. Ich ziehe das Fadenkreuz der Zielvorrichtung mittig auf die Scheibe und betätige den Laserdistanzmesser. Etwas unter zwei Kilometer. Sollte machbar sein. «Feuer frei!», quittiert der Kommandant meine unausgesprochene Frage nach der Feuerfreigabe.

«Achtung, Feuer!», schreie ich im Kriegsfilmtenor und drücke den roten Abzugshebel am Bediengerät. Der Verschluss des Leopards knallt mit einer Kraft von fünf Tonnen zurück, und die gewohnte, aber noch immer beängstigende Druckwelle reisst 56 Tonnen Panzerstahl kurz vom Boden.

Das Geschoss fliegt drei Meter über das Ziel und knallt in die Bergwand. «Kein Treffer. Zu hoch!», lasse ich meine Besatzung wissen. Fluchend stemmt mein Lader erneut 24 Kilo Munition in die Glattrohrkanone. Das Ganze muss er noch dreimal wiederholen, denn keines der Geschosse trifft. «Übung halt. Übung abgebrochen!», verkündet die Stimme unseres Übungsleiters durch das Funkgerät. Ihm wurde wohl die Munitionsverschwendung zu viel.

Alles ist gut. Auf Wiedersehen

Wieder an der frischen Bergluft der Wichelnalp, stehen wir Kampfpanzerbesitzer mit Panzergrenadiern im Halbkreis um unseren Oberst. Irgend ein hoher Stabsoffizier beorderte zwei Leopard-Besatzungen à vier Mann für ein «Joint Forces»-Programm zu den Panzergrenadiern ins Glarnerland. Vermutlich um zu zeigen, dass die Schweizer Panzerverbände nicht mehr ausschliesslich nach Kalter-Krieg-Taktik geführt und ausgebildet werden – sondern nun noch mehrheitlich. Wir kamen nach Glarus, fernab unserer ursprünglichen Kompanie, um den «Panzergrenies» die Kampfkraft des bald dreissig Jahre alten Panzers zu demonstrieren, und trafen ... nichts.

Mein Schamgefühl hielt sich in Grenzen, als ich erfuhr, dass meine Kameraden im anderen Panzer auch verschossen haben. «Ihr seid eine Schande für die Panzerschule. Das war erbärmlich!», bellte uns der Oberst an.



Pause nach dem Krieg. Die Besatzung eines Kampfpanzers Leopard 2 gönnt sich nach dem Einsatz auf dem Schiessplatz Wichlen eine Auszeit.

Nach ihm kamen auch noch zwei Stabsadjutanten angestapft, die uns dasselbe vorwarfen. Nur unser Leutnant ad interim fand, er habe durch die Kameras im Übungsleiterturm alles gesehen. «Ihr habt alles richtig gemacht. War wohl was mit dem Panzer.» Auch unsere Diagnose. Die Berufsoffiziere auf der Wichel, die den desolaten Zustand ihrer Truppengattung partout nicht wahrhaben wollten, erinnern mich an den gut gelaunten Ueli Maurer im sonnigen Adelboden, der fröhlich Bilanz seiner Amtszeit zieht und verkündet, die Armee sei nun in einem «guten Zustand», um glücklich ins nächste Departement zu schlitteln.

«Das nächste Mal will ich eine bessere Leistung sehen», verabschiedet uns ein Stabsadjutant in den inneren Dienst. Ein «nächstes Mal» prescht «Matilda» auf einen Berghang zu. Wie-

der stinkt es nach Schweiß und Schwefel. Nur dieses Mal bin ich im Laderaum, damit eine erneute Blamage nicht dem gleichen Richtschützen angehängt werden kann.

Krieg und keine Schussabgabe

Vor Übungsbeginn haben wir die Höhen- und Seitenwerte abweichend zu den vom Stabsadjutanten vorgegebenen eingestellt. Unsere Diagnose fiel am Vortag auf falsche Systemfehlerwerte.

«MG Infanterie!», schreit der Richtschütze. Ich hechte zum Maschinengewehr 51 (Jahrgang, nicht die Seriennummer) und lade es durch. Auf die Feuerfreigabe folgt das laute Knattern des Gewehrs, bis ein «Ping» sein Serienfeuer wieder beendet. Die Feder, welche den Verschluss nach vorne drückt, ist gerissen, und eine Kugel liegt zerquetscht im Patronenlager. Keine Zeit

Schweiz trauert um Ex-Post-Chef Rey

SP-Politiker und ein weiterer Schweizer bei Anschlag in Burkina Faso getötet

Bern/Ouagadougou. Die Flagge auf dem Bundeshaus weht auf halbmast: Die Schweiz trauert um Jean-Noël Rey und Georgie Lamon, die bei einem Anschlag in Burkina Faso getötet wurden. Das Schweizer Hilfsprogramm vor Ort läuft vorerst weiter.

In Gedenken an die Opfer des Anschlags werde die Flagge auf dem Bundeshaus am Sonntag und am Montag auf halbmast gesetzt, twitterte Bundesratssprecher André Simonazzi am Sonntag. Auch die Post zeigte sich in einer Stellungnahme «bestürzt über das Attentat» und «den gewaltsamen Tod des ehemaligen PTT-Generaldirektors Jean-Noël Rey». Rey hatte die damalige PTT von 1990 bis 1998 geführt.

In der Legislatur von 2003 bis 2007 vertrat der Sozialdemokrat das Wallis im Nationalrat. Zudem war er politischer Sekretär der SP und in den 80er-Jahren engster Mitarbeiter von Bundesrat Otto Stich. Entsprechend zeigte sich die SP Schweiz «tief bestürzt» von seinem Tod. Rey habe während vier Jahr-



«Prägende Persönlichkeit». Jean-Noël Rey ist tot. Foto Keystone

zehnten «zu den prägendsten und prominentesten Persönlichkeiten innerhalb der Sozialdemokratie» gehörte, sagte Parteipräsident Christian Levrat gemäss Mitteilung.

Wie Rey stammte auch das zweite Opfer, Georgie Lamon, aus dem Wallis.

Der Walliser Staatsrat verurteilte den Anschlag in einer Mitteilung aufs Schärfste und sprach den Familien der Opfer sein Beileid aus. «In diesem Moment der Trauer erinnern wir an zwei Walliser Persönlichkeiten, die unseren Kanton politisch und sozial geprägt haben», wird Regierungspräsident Jacques Melly zitiert.

Rey und Lamon waren in Burkina Faso, um die Kantine einer Schule einzuweihen. Sie arbeiteten dort für die Organisation Yelen, die bis am Sonntagmittag für eine Stellungnahme nicht erreichbar war.

Das Aussendepartement (EDA) teilte mit, es verfolge die Lage vor Ort sehr genau und evaluiere die potenziellen Folgen auf die Programme im Land. Es sei jedoch noch «verfrüht, um abschliessend zu entscheiden, welche Konsequenzen die Attentate für die Arbeit der Schweiz vor Ort haben». Bis auf Weiteres läuft das Programm der Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (Deza) weiter. SDA **Seite 7**

zum Reparieren, die Panzerziele sind schon oben. Ich hieve ein Pfeilgeschoss aus dem Munitionsraum, prügle es mit der Faust in den Verschluss und drücke auf «Feuer». «Achtung, Feuer» – «klick!». Nichts geschieht. Ich betätige noch einmal «Feuer». Noch einmal «klick!». Der Kommandant meldet unsere Lage an den Übungsleiter, während ich nach Betriebsvorschrift dem Fehler diagnostisch auf die Schliche kommen will und die üblichen «schwachen» Komponenten überprüfe.

Ich drücke auf «Feuer». «Achtung, Feuer» – «klick!». «Scheisse!», wird simultan durch den Panzer geflucht. Der Schütze wechselt auf den Notantrieb, um die Munition zum Abfeuern zu zwingen. Das «Achtung, Feuer» meines Kameraden wirkt eher zögerlich. «Klick!». Wüstes Geflüche im ganzen Panzer. Wir bekommen den Befehl, uns zurückzuziehen.

Das Ende seiner Tage

Unser Fahrer haut resigniert den Rückwärtsgang rein und gibt Gas. «Stabilisator ist raus.» Die Hauptbetriebsstufe ist ausgefallen, wir fahren in der zweiten. Die Kanone ist nur mit Mühe auf dem Ziel zu halten. «Waffennachführanlage ist auch raus!», schreit unser Kommandant verzweifelt. Die elektronische Waffennachführanlage (EWNA) ist ausgefallen, die zweite Betriebsstufe folgt ihr brav hinterher. Die Zwölf-Zentimeter-Glattrohrkanone von Rheinmetall kann vom Schützen nicht mehr kontrolliert werden. Während um uns herum der alljährliche vaterländische Endkrieg gepöbt und gegen imaginäre feindliche Panzerverbände geschossen wird, hat unser Leopard 2 Totalschaden. Schiesst nicht mehr, dreht nicht mehr. Absolut kampfunfähig. Vor den Garagenhallen kommt der Panzer zum Stehen und unsere klitschnasse Mannschaft steigt aus den Luken. Beat, ein Mechaniker von der Logistikbasis der Armee, nimmt uns in Empfang.

«Das wars dann wohl!», sagt er. Wir nicken und überlassen ihm den Haufen Panzerstahl, der wohl nun auf seine letzten Tage zugeht. Der Mechaniker tippt auf einen enormen Schaden in der gesamten Elektronik, der genervte Stabsadjutant meint, der Panzer sei von den Soldaten nicht richtig gewartet worden. Eine Szene wie aus dem legendären Monty-Python-Sketch, wo ein Verkäufer John Cleese klarzumachen versucht, dass der Papagei, den man ihm verkauft hatte, nicht tot sei, sondern nur schlafe.

Wir schauen zum Hang hoch, wo ein verbleibender Leopard und zwei Schützenpanzer die Berge unter Beschuss nehmen. Kurze Zeit später fängt Panzer «Tre» an zu rauchen und muss sich zurückziehen. Resigniert sehen zwei Panzerbesatzungen in der Bergsonne und schauen dem einzigen Fahrzeug hinterher, das noch fährt – einem Duro. serkan.abrecht@baz.ch

CVP verteidigt Sitz in Zug

Pfister folgt auf Hegglin

Zug. Die Zuger CVP hat erwartungsgemäss den Sitz des in den Ständerat gewählten Finanzdirektors Peter Hegglin verteidigt. Parteipräsident Martin Pfister erreichte bei der Regierungsratsersatzwahl am Sonntag das absolute Mehr komfortabel. Der SP gelang es nicht, den 2006 verlorenen Sitz zurückzuerobern.

CVP-Parteipräsidenten Martin Pfister erzielte mit 17844 Stimmen als einziger Kandidat das absolute Mehr. Dieses lag bei 13966 Stimmen. Der Baarer Sekundarlehrer und SP-Kantonsrat Zari Dzaferi erreichte 8540 Stimmen. Weit abgeschlagen an dritter Stelle platzierte sich der Kandidat der Piratenpartei Stefan Thöni (1547 Stimmen).

Der 52-jährige Pfister ist langjähriger Kantonsrat, Präsident der CVP Kanton Zug und Mitglied des schweizerischen CVP-Vorstands. Er galt im bürgerlichen Kanton bereits während des Wahlkampfs als Favorit. Die Stimmeteiligung lag bei 38,5 Prozent. SDA